

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 38 (1912)
Heft: 5

Artikel: Von den Frauen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-444412>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

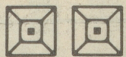
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nun sind sie da; der Karneval
Und der ersehnte Schnee!
Die Fastnacht folgt, der Kronprinz auch
Mit Frau Caecili-e.
Nach Celerina geht's diesmal
Und nicht nach St. Moritz.
Würd' er die Nachfahr'n sporteln sehn,
Spräch' wohl der alte Fritz:

„Eh bien! Ihr macht's Euch heute leicht;
Ich hatt' dazu nicht Zeit!
Das Engadin ist freilich schön,
So mollig eingeschneit.
Die Degenscheide flickt' ich mir
Mit bloßem Siegelack, —
Der Preußenkönig damals oft
In bösen Stiebeln stak.

Im Feldzug hockt' ich Nächte lang
Am Bivouak = Feuer. Oui!
Ihr sucht die Kälte auf, den Schnee,
Und schlittelt hin — im Hui!
Ich schuftete. Der deutliche Aar
Fliegt heut' nach Kamerun
Und hat — parbleu! — c'est très bien
Am Kongo was zu tun!

Den Baslern hätt' ich wohl erspart
Kanonen in der Näh'.
Der Kriegsgott aus der Mode kommt,
Scheint mir, so peu à peu!
Der alte Bach und Voltaire war'n
Mir lieber alle Zwei
Als dieses Bethmann-Hollweg-Manns
Philosophiererei!“ —

So spräch' der Fritz. — Der Aehrenthal
Sagt wohl bald gar nichts mehr.
Die Freundschaft mit Italien hält
Er halt für nicht gar fair.
Herr Kiderlen fuhr straks nach Rom,
Kam kleinlaut bald nach Haus.
Die „Lage“ sieht da unten 'rum
Recht faldhingsmäßig aus.

Sein Bäuchlein hält Herr Fallière,
Er lächelt still vergnügt,
Denn der Balletstreik in Paris
Ist glücklich ja besiegt!
Besiegt wie's Zentrum und der Block
Im Nibelungenstaat.
Sieht er auch nicht mehr gut, er sieht
Aufgeh'n — die rote Saat! — ee-

Die griechischen Schweizerbanknoten.

Luftig sieht die Art man schwingen
Auf den neuen Schweizer Noten
Einen Mann, der zwar verzeichnet —
Doch ein Eidgenosse ist!
Hodler hat in feiner Weise
Dies unglaubliche geleistet,
Woraus doppelt wir entnehmen —
Was ein großer Künstler kann!
Eines aber hat besonders
Hodler uns hervorgehoben
Auf den 50-Franken Noten
Was niemand vor ihm gewußt:
Daß gleichwie im Griechenland —
O! wer hätte das vermutet —
Künftig steht im blaue n Felde
Unser weißes Schweizerkreuz!

Fax.

faldhingsulk.

Nun tut sich wieder der Eyal des Rarn
Mit Lust und Frohsinn offenbar'n,
Im Sino des Ca, in der Halle des Ton,
Triffst Rangements des A man schon,
Die Narrenzeit recht toll zu feiern
Und hübsche Sitk des Mu zu letern,
Das Corso öffnet sein Alter des The,
Und hofft, daß es viel' Gäste seh.
In hellen Schaaren strömt ihm wohl zu,
Wie jedes Jahr das Blickum des Pu,
Manch Weibchen bettelt in einem fort:
„Ach Männchen, öffne dein Monnaie de
Porte“.

Worauf er, weil er den Frieden liebt,
Zum Stilm des Co das Geld hergibt.
Im Ballsaal leuchtet der Labre des Candé,
Und fidelet vergnügt die Mustkbande,
Das Wein des Tanzes küßt man stramm,
Laut knallen die Ppropfen vom Bagner
des Cham.

Und beim fidele Dudel des Dei
Fliegen die Narrenpärchen vorbei.
Am anderen Tag sind die Köpfe schwer
Die Herren essen den Ring des Här,
Die Damen fühlen die Graine des Mi,
Prinz Karneval lacht voll Ronie des S,
Doch tiefes Erbarmen fühlt jeder Zeit
Der Spalter des Nebels mit solchem Weid.
Im übrigen ruft er allen zu:
Ich wünschte guten Mor des Hu.
Der Sching des Ja mög Jungen und Alten
Die Welt zum Dies des Para gestalten.

Vom Tage.

Gerhart Hauptmann ist zum Ritter des Maximilianordens ernannt worden. Nun wird seine Beförderung zum Major auch nicht mehr lange auf sich warten lassen.

„Was sagst Du denn zur Haltung des englischen Unterhauses zur perliischen Frage?“

„Was soll man sagen? Weiter nichts.“

„Was heißt, weiter nichts? Mir ist das unverständlich.“

„Ja eben unverständlich. Auch den Herren im Unterhaus wird das unverständlich gewesen sein.“

„Wieso?“

„Nu, was braucht man ihnen perliische Fragen vorzulegen? Hätte man englisch gefragt....“

„Friede in Ausicht?“

„Ja. Die italienischen und türkischen Truppen sind beordert worden, gemeinsam die Dardanellenfrage, die von beiden Staaten aufgerollt worden ist, wieder zuzerrollen.“

Genüglam.

Italien ist im Türkenkrieg
Gar sehr genüglam worden,
Davon kann überzeugen sich
Man an verschied'nen Orten.

Es finnt ja nicht in Tripolis
Auf große Heldentaten,
Ein Küstenstrich genügt ihm schon
Kastanien dort zu braten.

Den Tod der Türken will es nicht,
Wie sehr Granaten zwirbeln
Aus Schiffsgeschützen, Wüstenland
Allein möcht' es aufwirbeln.

Und neulich erst in Massauah
Was doch Depeschen wirken:
Gefangen wurden dort — denkt euch!
Gar 26 Türken!... Fax.

Im Münchner Hofbräuhaus.

Erlooben Se gitigst, gibt es Sie hier
ooch Helles?
Das nicht, aber helle Sachien!

Wenn unsere Frauen ein Mädchen für Alles suchen, sind sie schon zufrieden wenn sie ein Mädchen für Etwas bekommen; aber meistens ist es nur ein Mädchen für Nichts.

Von den Frauen.

Im Gotthardzug sitzt ein herziges
Weibchen ihrem Manne und dessen Bufen-
freund gegenüber. Im Tunnel fühlt sie
sich plötzlich innig umichlungen und ge-
küßt. In Göschchen nimmt man einen
Imbiß und leise sagt der Mann zu seiner
besseren Hälfte: „Ich habe ja gar nicht
gewußt, daß Du so fein küßen kannst.“
— Ja — bist das Du gewesen...!?

Das Neueste. (Dame bei Kempinski): „Haben Sie keine Poirettich?“

Aus der Instruktionstunde.

Feldwebel: Kerl, wie sagt man allego-
risch für Frankreich?
Kerl: Gallien.
Feldwebel: und für die Schweiz?
Kerl: Helvetien.
Feldwebel: und für England?
Kerl: Albion.
Feldwebel: Famos! und für Deutschland?
Kerl: der — die — das rote Meer!

Frau Stadtrichter: „Ghöred Sie Herr
Feusi, was thüend f' au im Stadtrath
Gschäftigs erchernen, ich chume neume gar
nüd nach weg dene Jahrszahl, wo f'
däwu verzeht?“

Herr Feusi: „Ja so, Sie meined de Gschäfts-
bricht vom 1910 ni?“

Frau Stadtrichter: „Was 1910 ni? Wo
dem würd's wohl nit meh z'brichte ga,
afig naß Jahrgäng vergift mehr am
ringste so schnell als mügli.“

Herr Feusi: „Ja bin Stadtrath chunts
nüd uf b'Nässi ab, Sie händ ja selber
schöne lese, wie f' na en Hufe Sänf
brufue gestriche händ; im Gegeteil, bin
Gschäftsbrichtjahrgänge ist grad d' Haupt-
sach, daß f' scho lang übere sind.“

Frau Stadtrichter: „Ja was hät denn das
ebig kritifere für en Werth, wenn all's
en Ebigkeit her ist, wo mer dävo redt?“

Herr Feusi: „Sie verstöhnd das nüd besser.
Sie werdet doch zuegä, daß 's für en
Stadtrath humilicher ist, wemer erst vo
sine Ghunfhtude redt, wenn 'r scho lang
Oberrichter oder Regierungsrath ist; es
wär überhaupt humaner, wenn de Gschäfts-
bricht über es Departiment erst lört ver-
läse werde, wenn de bitrefsed Stadtrath
definitiv gestorben ist.“

Frau Stadtrichter: „Das chäm lust ä na
heiter use, wemer 's ime Privatgschäft ä
so miech und säb chäm's.“

Herr Feusi: „Sie meined, wemer eme
Reisebe, wo eme Ghund vor zwei Jahre
statt 2 Faß Salatöl 12 Faß Bodewichst
bsteht hät, am nächste Samstag weit d'
Chappe wäiche bewege. Zirkä asen iches.“

Frau Stadtrichter: „Am beste macht 's ä
fi, wenn amig bi deren Alt-Zfe-Zisch-
kufzion Eine bthauptet, es müß dem
Übelstand so fort, aber plößlich ab-
ghulfe si, mer schön (sid 2 Jahre!) fän
Tag lenger warie.“

Herr Feusi: „Aber säb händ f' ietz doch
äfänigs zuegä, daß mit dere ghobne Sitt-
lichtetsfauerei nümme witer cha ga wie
bis ietz.“

Frau Stadtrichter: „I hä tenfi, Sie müßid
na mit dere ifame Prostitution hine-
virecha und säb müßed Sie; aber hoffelk
werbid f' im Gschäftsbricht vom 22i na-
mal 's glich säge.“